

Lebendige PFARRGEMEINDE

„UNMÖGLICH KÖNNEN WIR SCHWEIGEN“

APOSTELKONZIL IN ATZGERSDORF

Als Einstimmung auf die 2. Diözesanversammlung beteiligten sich zirka 80 Personen an unserem „Apostelkonzil“, um sich einen Abend lang intensiver mit der Apostelgeschichte auseinanderzusetzen. Im Rahmen einer Festmesse und einer anschließenden Anbetung der pilgernden Monstranz der 1. Diözesanversammlung konnten wir einen Eindruck gewinnen, was auf dieser Versammlung stattfand und wie Apostelgeschichte in unserer Zeit weitergelebt werden kann.



BERICHT ZUR 2. DIÖZESANVERSAMMLUNG

Und genau um dieses Thema ging es auch bei der 2. Versammlung im Stephansdom vom 11. bis 13. März 2010 im Rahmen des Prozesses Apostelgeschichte 2010 der Erzdiözese Wien. Wie können wir hier und heute die frohe und befreiende Botschaft Jesu weitergeben und leben?

Mich hat diese Versammlung noch mehr bewegt als die erste. Wir alle waren belastet durch die Missbrauchsfälle und dem Mitfühlen mit den Opfern, andererseits war da Gemeinschaft spürbar, die trägt. Ich erlebte fröhliche Menschen, die wirklich mit dem Herzen Gottesdienst feierten. Ich erlebte auch eine Offenheit („die Wahrheit wird euch frei machen“), die noch tiefer ging als das letzte Mal (besonders die Offenheit unseres

Kardinals beeindruckte mich). Und ich erlebte auch einen Mix aus rein sachlicher Diskussion und einer tiefen Rührung bis hin zu Tränen.

Neben dem Hauptthema Mission standen aber auch wieder die vielen gewünschten Reformen im Mittelpunkt. Beides gehört natürlich zusammen. Erst wenn es im Inneren stimmt, kann man auch etwas Positives nach außen tragen. Ich möchte das anhand von zwei thematisierten Beispielen verdeutlichen.

Die meisten von uns ehrenamtlichen Mitarbeitern sind sehr kritisch (auch selbstkritisch) und wollen verändern. Wir laufen nicht davon, sondern zeigen trotz der vielen Probleme eine Liebe zur Kirche. Diese Verwurzelung bedeutet ein riesiges und auch kreatives Potential. Dieses ist wiederum notwendig für ein wirkungsvolles Auftreten nach außen.

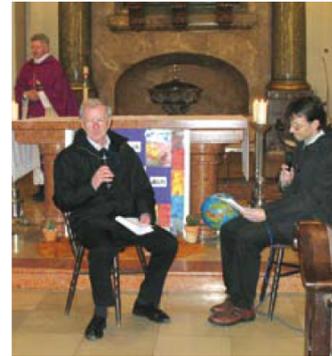
Auch die gewünschte partnerschaftliche Mitbestimmung in den Gemeinden auf gleicher Augenhöhe stärkt das Selbstwertgefühl und damit die Motivation an der missionarischen Tätigkeit aus den Pfarren heraus.

„MISSION“ ALS REIZWORT

Jeder von uns hat vermutlich seine Vorstellungen von in der Vergangenheit oft gewaltvollen Zwangsmisionierungen, die nicht dem Geiste Christi entsprechen. Aber auch heute sind wir noch oft dazu geneigt, dem anderen unsere Meinung aufdrängen zu wollen. Die Kirche muss im Dialog auf die Menschen zugehen auch auf die „Gefahr“ hin, dass man etwas vom Anderen mitnimmt und vielleicht damit auch eigene Positionen überdenkt.

Pfarren sind Orte der Hilfsbereitschaft, was aber leider oft keine Außenwirkung hat. Auch Predigten im Monologstil werden als nicht zeitgemäß wahrgenommen.

Und die Eucharistie (also die gemeinschafts-



bildende Feier der Hl. Messe im Andenken an und mit Jesus über alle zwischenmenschlichen Grenzen hinweg) soll in den Alltag hinausgetragen werden. Christ sein hört nicht am Sonntag auf.

JUGENDARBEIT IST MISSION

Jugendliche (obwohl die Zukunft der Kirche) sind zunehmend kaum mehr in den Gemeinden zu finden. Sie kommen meist nur mehr am Rande während der Firmvorbereitung mit Kirche in Berührung. Häufig ist das aber ein hausgemachtes Problem. Es dürfen keine zu hohen Forderungen gestellt werden. Man muss Raum geben und sich freuen, dass man Geborgenheit schenken kann und eine Gruppe für ein paar Jahre hält. Manchmal bekommt man als Pfarre auch etwas zurück. Die Frage ist ja nicht, was ich brauche, sondern der Andere. Eine Zusammenarbeit mehrerer Pfarren ist auch ein großer Erfolgsfaktor.

Neben der Jugend kommen auch Alleinerziehende, wiederverheiratete Geschiedene und junge Erwachsene in der Pastoral viel zu kurz. Auch in diesen Bereichen wäre es notwendig auf die Bedürfnisse des Anderen zu hören, anstatt immer mit den gleichen überholten Konzepten zu arbeiten.

■ CHRISTIAN ZACHERL

Weitere Infos unter www.apg2010.at